

Jugendzeit. Am Abend des 27. Januar 1859 war ganz Berlin in freudiger Aufregung. Zweiundsiebzig Kanonenschüsse hatten dem Volke verkündigt, daß dem Hohenzollernhause ein Erbe geboren sei. In Scharen strömten die Berliner nach dem Schlosse des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich, um Näheres über das freudige Ereignis zu erfahren. Zu den ersten, die glückwünschend ihren Besuch machten, gehörte der alte Feldmarschall Wrangel. Als derselbe wieder aus dem Schlosse heraustrat, schallten ihm hunderte von Stimmen entgegen: „Excellenz, wie geht's?“ „Kinder“, antwortete er, „es steht allens jut; es ist ein tüchtiger, derber Rekrut, wie man'n nur verlangen kann!“ Da gab's ein schier endloses Jubeln und Hurrarufen, das sich noch steigerte, als sich der Vater und der Großvater des Neugeborenen vom Balkon des Schlosses dem Volke zeigten. Am 5. März wurde der Prinz in der Schloßkapelle getauft und erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Viktor Albert.

Prächtig entwickelte sich der kleine Prinz, der ursprünglich „Fritz“ und erst in späteren Jahren Wilhelm genannt wurde, jedenfalls, um dem Großvater eine Freude zu bereiten. Als das Prinzlein dreiviertel Jahr alt war, erschien eines Tages eine Anzahl Berliner Bürger bei dem Vater. Diesen wurde selbstverständlich der Erstgeborne gezeigt. Da hielt einer der Herren — so erzählt man — dem Kinde seine Taschenuhr hin. Sofort packte sie der Prinz und wollte sie durchaus nicht wieder hergeben. Der Mann geriet einigermaßen in Verlegenheit; doch der Vater legte sich ins Mittel und meinte lachend: „Sehen Sie, was ein Hohenzoller einmal in der Hand hat, läßt er so leicht nicht wieder los!“

Den größten Teil seiner Kindheit verlebte Prinz Wilhelm im Neuen Palais bei Potsdam. Den ersten Unterricht erteilte ihm ein junger Volksschullehrer; später wurde Doktor Hinzpeter sein Lehrer und Erzieher. Neben der fleißigen Schularbeit wurde auch viel Zeit auf körperliche Übungen im Freien verwandt, auf muntere Spiele, regelrechtes Turnen, Exercieren, Schwimmen und Reiten. Des Prinzen Lieblingsbeschäftigung war Bootfahren. Er hatte ein kleines hübsches Boot zum Geschenk bekommen, das den Namen „Kuckuck“ führte. In Begleitung eines Offiziers und eines Matrosen wurde, so lange es das Wetter erlaubte, jeden Morgen in der Frühe eine kleine Segelfahrt auf dem Jungfernsee bei Glienicke unternommen. Wie strenge die Erziehung des Prinzen geleitet wurde, sehen wir aus einem Vorfall, der sich vor Beginn einer dieser Bootfahrten zugetragen haben soll. Eines Tages erschien nämlich der Prinz früher als gewöhnlich an dem Ankerplatz der Boote. Der Matrose, der gerade auf einem der Schiffchen an der Arbeit gewesen war, trug noch seinen teerbesleckten Arbeitsanzug. Voller Entrüstung rief der Prinz seinem Begleiter zu: „Mit diesem schmutzigen Menschen fahre ich nicht!“ „Hören Sie, Prinz“, sagte der Offizier, „Sie thun dem Manne bitteres Unrecht, wenn Sie ihn seiner beschmutzten Kleidung wegen verachten. In der Ausübung seines Dienstes darf er auf seine Kleider